

Robert Musil

Notizen zum Thema Schweiz

1941

Die schöne Landschaft (Genf). Am einfachsten: Man ist ständig etwas verliebt in sie! Das unterscheidet sie von der aner kennenswerten Züricher Landschaft.

Ich kämpfe nicht gegen den Faschismus, sondern in der Demokratie für ihre Zukunft, also auch gegen die Demokratie.

Es liegt so nahe, heute und über all dem die einfachste Definition des Politischen zu vergessen, daß der praktische, handelnde Mensch bei den gleichen andern für seine Bedürfnisse und Ansprüche sorgt. Handelns- und Handel[s]ordnung. Ist es nötig, daß das immer mit ideologischem Vorspann geschieht? Anscheinend ja. Ein so eindeutiger Begriff wie »Die Schweiz« ist im 19. Jahrhundert nicht ohne Gebrause erst aus föderierten Kantonen entstanden.

Was ich im Grunde hasse, ist das Revolutionäre? Ich mag es nicht in der einen und anderen Form. Sein Inhalt scheint mir gleich zu sein; ich mag die Art seiner Äußerungen nicht, das In Revolution Sein der Menschheit mit seinen typischen geistigen Konsequenzen. Ich mag aber auch das Stationäre, das Konservative nicht. Die Schweizer Bürgerlichkeit z.B., mit ihren Friedhöfen für bestimmte Steuerklassen, mit ihrem Haß gegen den Sozialismus, mit ihrem Städtebau für Autobesitzer. Ich mochte seit je nicht die Idolatrie der Familie, diesen lächerlichen Überbau der Fortpflanzung, diese Koloratur des Egoismus. Ich hätte die Kinder im Brutofen aufziehen und womöglich schon so zur Welt kommen sehen mögen.

Was folgt aus beidem? »Evolutionäre« Gesinnung?

Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt ... Und: - Während die andern sagten: man wird uns zwingen, das und das zu tun; hatte ich es schon gemacht! Das Typische ist nicht sowohl die Tatsache als die Unempfindlichkeit gegen den Selbstwiderspruch ihrer Schilderung! Politisches Talent und geistiges Unglück.

Und wer fragt, was ist nun der rechte Geist, dem zeige ich nicht Hitler, Goebbels, oder Streicher, sondern Rothmund ...

Plötzlicher Eindruck: Wir sind mitten darin. Nämlich in der Weltrevolution.

Erscheinungen: Streiks der amerikanischen Arbeiter, obwohl sie gegen deren eigenes Interesse sind. Kurzsichtigkeit ihrer Führung. Unwillkürlich denke ich an die Erfahrungen mit der Sozial-Demokratie; aber es kann auch etwas anderes sein.

Hitler der Mann des Schicksals. Vielleicht: Der das Chaos in sich hatte.

Die Diktatur der alten Parteien in der Schweiz. Ein Mittelding zwischen Faschismus und Präsident Roosevelt. Der »General« als Symbolrolle. (Oder: die Weltrevolution selbst in der Schweiz.)

Die talentvolle Parole der besitzenden und besitzlosen Völker. Die kritische Folgerung daraus, daß Rußland an die Seite der englisch-französischen Entente gehöre, was zuerst täuschte und dann anscheinend wahr wurde.

Schweiz. s. die Zwangsarbeits-Lager für Emigranten, die nicht reich sind. Es ist nichts Spezifisch-Schweizerisches: daß solche Lager Wohltaten sind und dem Insassen moralisch nutzen, hat schon Minister Frick oder Rust gesagt. Schweizerisch aber ist, daß der Initiator dieser Lager, Rothmund, von der Presse gepriesen wird als besonderer Freund der Künstler und Intellektuellen, dessen hoher Sinn sich auch in der bitteren Wohltat äußert.

Schweizer, Durchschnitt: Höflich nur, wenn Nutzen dabei: denke Kurhaus Tarasp und Umquartierung der Gäste in Vulpera aus Waldhotel bei Saisonschluß. Die Schweizer wissen, was sich gehört; sie werden nie neue Liebenswürdigkeiten erfinden, aber die üblichen verkaufen sie als ordentliche Kaufleute.

Auch in den höheren und höchsten Schichten ist man bloß dann bemüht, und nicht vergeßlich, wenn es einem zum Vorteil gereichen soll [...]

Gegenseitig machen sie sich Schwierigkeiten.

Ihr Patriotismus ist sehr eitel. Ihre nationale Eitelkeit. Jeder Schweizer kennt seinen Baum usw. Ihr General. Ihr Krieg. Es ist nicht unberechtigt, aber komisch. Selbstsicherheit von Kleinstädtern.

Nochmals Schweiz: Die Schweizer haben keinen Respekt vor dem Fremden! (lies: das Fremde.) Erklärt die früheren Bemerkungen. Darum auch ihr Mißtrauen gegen den Fremden, ausgenommen er imponiert durch Reichtum; jeder andere Fremde ist ein Zigeuner.

Schweiz: Die beste aller Welten!

(Auszüge aus Musils zwischen 1938 und 1942 in der Schweiz niedergeschriebenen Tagebuchaufzeichnungen. Erschienen im Band «Tagebücher, Aphorismen, Essays und Reden», hrsg. V. Adolf Frisé. Rowohlt-Verlag, Reinbek 1955. In dieser Zusammenstellung in : Charles Linsmayer: «Umgang mit der Schweiz. Nichtschweizer über die Schweiz und ihre Erfahrungen mit ihr», Suhrkamp-Verlag, Frankfurt 1990, S. 337-349.